Linzer Diözesanblatt

CXXXI. Jahrgang

1. Mai 1985

Nr. 5

Inhalt:

64. Zum 19. Welttag der Mittel der sozialen Kommunikation (19. Mai 1985) 65. Die österreichischen Bischöfe — zu „40 Jahre II. Republik — 30 Jahre nach dem Staatsvertrag“ — zur Diskussion um die künstliche Befruchtung — zur Bedeutung der Familie als Fundament der Gesellschaft 66. Aus dem Priesterrat am 13. und 14. März 67. Aus dem Pastoralrat am 16. März 1985 68. Priester-Exerzitien 1985, Nachtrag 69. Österreichische Exerzitienleitertagung 70. Missionsstudententagung: Jugend und Kirche in der Dritten Welt	71. Kirchliche Veranstaltungen und AKM-Abgabe 72. Sprechtag des Bischofs für Priester 73. Personen-Nachrichten: Päpstliche Auszeichnungen — Bischöfliche Auszeichnungen — Veränderungen — Ständiger Diakon — Neue Pfarrer — Pfarraus-schreibung — Personalgremium — Todesfall 74. Literatur 75. Aviso: Mai-Intention der Caritas — Volksaltar — Bettelbriefe — Adressenänderung der Kamillianer Impressum

64. Zum 19. Welttag der Mittel der sozialen Kommunikation

Die Päpstliche Kommission für Massenmedien hat zum 19. Welttag der Mittel der sozialen Kommunikation, Sonntag, 19. Mai 1985, folgende Überlegungen mitgeteilt:

Thema

Die sozialen Kommunikationsmittel: für die christliche Bildung der Jugend

1. In dem Thema klingt etwas von dem entschlossenen Optimismus der Pastoralinstruktion *Communio et progressio* an, die zwar zugeibt, daß die Massenmedien tatsächlich „Schwierigkeiten bieten“ können, um aber dann sogleich zu betonen, daß man „sich diesen stellen und sie überwinden muß“ (*Communio et progressio*, Nr. 21). Der kühne Vorschlag, der an diesem Welttag an alle Schichten in der Kirche ergeht, lautet, daß bei der wesentlichen pastoralen Aufgabe, jungen Menschen zu helfen, zu reifen christlichen Erwachsenen zu werden, die Medien angewandt werden sollten . . . können . . . müssen.

2. Aber ist das ein einsichtiger oder auch nur vernünftiger Vorschlag? Geht es den Massenmedien nicht eher darum, (materiellen) Gewinn zu erbringen oder (je nach dem politischen System, unter dem sie arbeiten) ideologische Anhänger willfährig zu machen, als christliche Ideale zu vermitteln und einzuprägen? Verleiten sie die Jugend nicht zum

Konsumismus, zu sittlicher Laxheit (Permissivismus), zu weltlichem Liberalismus, zu verschiedenen unchristlichen Ideologien, zur Flucht vor sich und Problemen, zu Selbstsucht, Gewalt und allgemeiner Genußsucht? Und mißbraucht nicht die Jugend ihrerseits nur zu gern die Medien, wenn sie sich von der Wirklichkeit loslöst und sklavisch oberflächlichen Modetrends folgt, einen Großteil der Zeit ihrer „Selbstfindung“ vergeudet, sich Gruppenswängen unterwirft usw.?

3. Was die Übernahme von zu stark verallgemeinernden Behauptungen über die Auswirkungen der Massenmedien betrifft, ist wohl etwas Vorsicht geboten; man hat festgestellt, daß selbst wissenschaftlich durchgeführte Untersuchungen zu dem Thema nicht immer folgerichtige Feststellungen bzw. Deutungen hervorbringen. Aber selbst wenn man annimmt, daß alle oder doch die meisten der oben genannten Anklagen wohlbegründet sind, wird dadurch das Argument für den energischen Einsatz seitens der christlichen Seelsorger und des christlichen Volkes nur verstärkt. Überlegen wir einmal: Der Pfarrer erhält an Sonntagen für vielleicht zehn Minuten die (zumindest teilweise) Aufmerksamkeit der jungen Leute. Dem Fernsehen schenken sie während der folgenden Woche mehr als 30 Stunden ihre Aufmerksamkeit; wie viele Stunden kom-

men noch für das Radio, das gedruckte Wort, die Stereoanlagen, das Kino hinzu? Für völlig pastorale Untätigkeit kann es in dieser Situation keine Rechtfertigung geben.

4. Aber was soll ein Seelsorger tun? Wieweit ist es ihm überhaupt möglich, etwas zu tun? Bis zu einem gewissen Grad muß er auf diese Fragen seine eigenen Antworten finden, denn sehr viel wird von seiner lokalen Situation abhängen, davon, welche Handlungsfreiheit er besitzt, wie sein Verhältnis zu denen ist, die die Medien beherrschen, und zu denen, die die Programme erstellen. Viel wird auch davon abhängen, ob ihm Helfer zur Verfügung stehen, die der Jugend wohlgesonnen sind, mit ihren Auffassungen vertraut sind und sich für ihre Probleme interessieren. Um diesen jungen Menschen zu christlicher Reife zu verhelfen, muß der Seelsorger ihre Herzen mit dem Evangelium erreichen. Dazu muß er, ganz allgemein gesprochen, die Leute heranziehen und die Mittel (oder Medien) einsetzen, die für die Erreichung dieses Zieles am besten geeignet sind. Er muß die Jugendlichen aufsuchen, „wo sie sind“, und ihnen die Botschaft in einer Sprache nahebringen, die sie verstehen.

5. Die Sitten der Jugend weisen ebenso wie die wirtschaftlichen und technischen Verhältnisse von einem Teil der Welt zum anderen große Unterschiede auf. Es gibt Orte, wo die Entwicklung des lokalen Rundfunks oder des Kabelfernsehens große Möglichkeiten für einen Mediendialog mit der Jugend bietet. Es gibt Gegenden, wo die „Kommunikationserziehung“ durch Schulen oder in Clubs die jungen Leute auf eine ausgewogenere und aktivere Beziehung zu den Massenmedien hin ausbildet. Es gibt andere Gegenden, wo die Jugend eher durch die gedruckten als durch die elektronischen Medien erreicht werden kann. Diesen und anderen Unterschieden muß natürlich Rechnung getragen werden.

6. Es wird nützlich sein, alle neuen Trends bzw. Geschmacks- und Moderichtungen in der Beziehung zwischen Medien und Jugend zu beobachten. So hat z. B. VDM (Video-Musik oder Videoclips) in den Fernsehdarbietungen der westlichen Welt ihren festen Platz und wird zweifellos rasch weltweite Verbreitung finden. Mit dem Ton des Liedes („Songs“) wird in Form von Kurzfilmen auch Unterhaltung für das Auge geboten: mit besonderen Effekten, Farben, optischem Rhythmus, Gesichtern, Landschaftsszenen, rascher Bewegung, Gewalttat, Comicstrips-Folgen — einfach alles. Diese Filme erweisen sich erfolgreich für die Förderung eines Sängers und den Verkauf seiner Platten. Diese Art von Musik wird nicht jedem Ohr gefallen. Die Texte sind meist unverständlich. Für manchen Fernsehzuschauer wird die Video-Begleitung ein sinnloses „Mischmasch“ von

betäubenden Bildern und unangenehm grellen Farben sein. Junge Fernsehhörer und -zuschauer aber fühlen sich im allgemeinen bei all diesen Dingen wohl und wie zu Hause. Es spricht das Herz und die Sinne junger Menschen und ihre Vorstellungskraft an und findet Anklang.

7. Mit einem spielzeugähnlichen Kopfhörer und einem Miniatur-Stereokassettenrecorder können sich viele Jugendliche heute in ein verblüffendes räumliches und klangliches „Vakuum“ — wie in einen Kirchenraum — absetzen, und das sogar als Begleitung für andere Beschäftigungen. Es steht in der Tat soviel an Ton- und Bildmaterial bequem zur Verfügung, daß — so die Meinung von Leuten, die in der Jugenderziehung tätig sind — junge Menschen unruhig und unsicher werden, wenn man sie für eine gewisse Zeitdauer einfach der Stille aussetzt.

8. Und dennoch . . . Es gibt Anzeichen dafür, daß sich die Jugend nicht nur nicht von jeder aktiven Mitbeteiligung an den Aufgaben der Menschheitsfamilie und der Kirche absondern will, sondern in der Tat schmerzlich darunter leidet, daß die Welt der Erwachsenen — und die Medien — so wenig Interesse für ihre Einbeziehung an den Tag legen. So trat zum Beispiel kürzlich in Korea, wo im Rahmen einer Kommunikatorentagung ein Seminar über das Thema „Jugendliche antworten“ abgehalten wurde, klar zutage, daß sich junge Menschen von den Massenmedien ignoriert fühlen, daß die Welt der Erwachsenen kein Interesse für ihre Gefühle und Meinungen zeige und daß man ihnen keine Gelegenheit für ein aktives Mitmachen in den sozialen Kommunikationsmitteln gebe. Die anwesenden Erwachsenen waren so betroffen von der Heftigkeit und Aufrichtigkeit der Anklagen der Jugend, daß sie beschlossen, diese wirklich ernst zu nehmen und in Politik und Planung im Bereich der sozialen Kommunikation eine praktische Antwort darauf zu geben.

9. Heute sollte die christliche Gemeinschaft sinnvollerweise über einige oder alle der folgenden Fragen nachdenken:

— Wieviel von der Programmgestaltung in Fernsehen, Rundfunk, Kino und den gedruckten Medien ist voraussichtlich geeignet, jungen Menschen zu christlicher Reife zu verhelfen?

— Wieviel von dieser Programmgestaltung trägt in irgendeiner Weise den geistlichen Bedürfnissen oder Bestrebungen der Jugend Rechnung?

— In welchem Maß werden Jugendliche befragt, welches Angebot in den Medien sie sich wünschen?

— In welchem Maß werden sie für die Produktion, das Schreiben von Drehbüchern, die Pla-

nung oder auch die technische Gestaltung von Jugendprogrammen herangezogen?

— In welcher Weise wird in ihren Familien und in ihren Schulen für die Ausbildung ihres kritischen Bewußtseins Sorge getragen? Welche Schritte werden von Kirche und Staat unternommen, um Jugendliche vor dem Mißbrauch durch die Medien zu schützen?

— Enthalten „Video-Kassetten“, die dem Jugendlichen zugänglich sind, vorwiegend Pornographisches, Horror oder Phantastisches? Wieweit unternimmt die Ortskirche von sich aus Anstrengungen, um anderes Material beitzustellen?

— Kann der christliche Einfluß bei der Komposition moderner Liedtexte und ihrer Verbreitung zur Geltung gebracht werden, indem man

z. B. durch Förderungspreise und ähnliche Anreize talentierte Leute zum Mitmachen ermutigt?

10. Die engagierte Sorge der Kirche gilt letzten Endes der Glaubensverkündigung. An diesem Welttag konzentriert sich diese Aufgabe in erster Linie auf die Evangelisierung der Jugendlichen in ihren eigenen Ländern und Kulturen, durch ihre Familien und in ihren Schulen, im Arbeits- und Freizeitbereich. In unserer heutigen Welt ist es zweifellos notwendig, daß man durch einen geschickten Gebrauch der Kommunikationsmedien, besonders jener, die auch einen Rückfluß von Information und Meinung ermöglichen, die jungen Menschen wirklich erreicht.

65. Erklärung der Österreichischen Bischofskonferenz:

A: zu „40 Jahre II. Republik — 30 Jahre nach dem Staatsvertrag“

1. Bekenntnis zu Österreich

Vierzig Jahre nach dem Wiedererstehen Österreichs und 30 Jahre nach dem Staatsvertrag erneuern wir das Ja, das wir von Anfang an zu diesem Land und seinem demokratischen Staat gesprochen haben. „In der Liebe zu Österreich soll uns niemand übertreffen“, hieß ein Leitwort für die Seelsorge nach dem Krieg, das ebenso auch heute gelten soll. Wir huldigen dabei nicht einem falschen Nationalismus, der in seiner Überheblichkeit nur schaden kann und anderen Völkern nicht gerecht wird. Innerhalb der Völker Europas und in Hochachtung vor diesen bekennen wir uns zu Österreich als unserer Heimat, zu seiner Geschichte und Kultur.

2. Kirche und Staat

Wir sind dankbar, daß in Österreich „eine freie Kirche in einer freien Gesellschaft“ wirken kann, wie es im Mariazeller Manifest vom Jahr 1952 heißt. Staat und Kirche stehen zueinander in gegenseitigem Respekt. Wenn sich die Kirche auch aus der Parteipolitik heraushält, ist sie doch zur Zusammenarbeit mit allen politischen Kräften in jenen Anliegen bereit, die mit den Grundsätzen des Evangeliums vereinbar sind; geht es doch beiden Institutionen um den Dienst am Menschen.

3. Dankbarkeit

Wer an den Weg denkt, den Österreich in den letzten vier Jahrzehnten gegangen ist, den muß Dankbarkeit erfassen: Dank an Gott für Frieden und wiedererlangte Freiheit, Dank aber auch an die „Männer und Frauen der ersten Stunde“, die einmütig diesen Staat wollten. Durch ihr kluges und geduldiges Verhal-

ten wirkten sie mit, daß er wiedererstehen und durch einen Staatsvertrag seine volle Souveränität erlangen konnte. Die innere Einheit wurde bewahrt, Unruhen in unseren Nachbarländern konnten von unseren Grenzen ferngehalten werden. Die Kriegsschäden wurden beseitigt, und ein beachtlicher Wirtschaftsaufschwung verhalf vielen Menschen zum Wohlstand.

4. Versöhnung

Trotz der vielen guten Entwicklungen ist noch nicht alle Schuld aus der Vergangenheit bewältigt, und manche wird in der Gegenwart hinzugefügt. Es bringt uns jedoch nicht voran, bei jeder Gelegenheit die Erinnerung an begangenes Unrecht hervorzuholen und gegeneinander als Waffe zu gebrauchen. Das Evangelium setzt der Schuld die Vergebung entgegen. Wir alle dürfen auf die Vergebung Gottes hoffen, wenn wir einander die Hand zur Versöhnung reichen und Dinge, die wir nicht mehr ändern können, auf sich beruhen lassen.

5. Verantwortung

Aus dem Nachdenken über die letzten Jahrzehnte unserer Geschichte wird auch deutlich, daß über uns Menschen nicht ein blindes Schicksal waltet. Unsere gemeinsame Geschichte ist weitgehend durch unser aller richtiges oder falsches Verhalten bestimmt. Sie hängt von der Bereitschaft jedes einzelnen ab, die Verantwortung zu tragen, die ihm zukommt. Die krisenhafte Entwicklung der letzten Monate hat mit neuer Deutlichkeit gezeigt, daß es notwendig ist, jene Haltung wiederzugewinnen, die für die Aufbauphase seit 1945 entscheidend war. Es geht darum, das Gemeinsame über das Trennende zu stellen, das

Interesse des Gemeinwohls über das Parteiinteresse.

6. Aus der Geschichte lernen

Nach der vierzigjährigen Wanderung Israels durch die Wüste sagte Mose zu seinem Volk: „Denk an die Tage der Vergangenheit, lerne aus den Jahren der Geschichte“ (Dt 32,7). Wir begrüßen es, daß in diesem Jahr in besonderer Weise versucht wird, die jüngste Geschichte in Erinnerung zu bringen, um daraus zu lernen. Wir beten für alle Bewohner Österreichs, vor allem für jene, die eine besondere Verantwortung tragen.

7. Aufruf an die Christen

Allen Christen unseres Landes rufen wir mit den Worten des Papstes zu, die er bei der Europavesper des Katholikentages 1983 in Wien gesprochen hat: „Gebt Zeugnis vor der tiefen Verwurzelung der menschlichen und kulturellen Werte, die Euch — und ganz Europa — heilig sind, die seine Vergangenheit so entscheidend geprägt haben und auch seine Zukunft gewährleisten vermögen. Habt Mut und Entschlossenheit, Euch auch in der Politik und im öffentlichen Leben aus christlicher Verantwortung für das Wohl des Menschen und der Gesellschaft im eigenen Land und über alle Grenzen hinaus einzusetzen.“

B: Die österreichischen Bischöfe zur Diskussion um die künstliche Befruchtung

Unfruchtbarkeit in der Ehe wird in letzter Zeit häufiger zum Problem. Gleichzeitig hat die Medizin verschiedene Möglichkeiten für eine künstliche Befruchtung gefunden. Daraus ergeben sich für die Gesellschaft und vor allem für die Medizin eine Reihe neuer, überaus wichtiger ethischer Fragen:

1. Kinderlosigkeit ist für viele Ehepaare ein schweres Leid. Ihre Sehnsucht nach einem Kind ist sehr ernst zu nehmen. In einer Zeit, in der es so vielfache Formen von Kinderfeindlichkeit gibt und eine erschreckend große Zahl von Abtreibungen, kommt solchen Ehepaaren eine besondere Bedeutung zu, gleichsam als Mahner für die Gesellschaft, dem werdenden Leben wieder die gebührende Ehrfurcht entgegenzubringen.
2. Ein Kind soll Frucht verantwortlicher Liebe sein. Normalerweise findet diese Liebe im natürlichen Akt der Zeugung ihren Höhepunkt. Gerade kinderlose Ehepaare haben aber oft eine so starke Sehnsucht nach einem Kind, daß sie zu allergrößten Opfern zur Erreichung ihres Zieles bereit sind. So gesehen ist das erwünschte Kind sicher auch Frucht der Liebe und wird vielleicht bewußter in Liebe angenommen, als dies sonst oft der Fall ist. Von dieser Haltung der Eltern her gesehen, ist eine ho-

mologe künstliche Befruchtung nicht in jedem Fall abzulehnen. Es sind aber für die ethische Bewertung noch eine Reihe anderer Aspekte zu berücksichtigen. Vor allem die dabei angewandte medizinische Praxis. Menschliches Leben ist vom Augenblick der Befruchtung an in seiner Würde zu achten. Diese Achtung gebührt jedem, auch dem in der Retorte gezeugten menschlichen Leben. Alle befruchteten und voraussichtlich lebensfähigen Eizellen sind mit größter Sorgfalt zu behandeln und auch dem Mutterleib zu implantieren. Wir verurteilen daher die Verwendung von schon befruchteten Eizellen zu wissenschaftlichen Experimenten oder deren langfristige Aufbewahrung oder gar Vernichtung.

3. Die **heterologe Befruchtung** ist abzulehnen, vor allem weil die biologische Vaterschaft eines Mannes außerhalb der Ehe unabsehbare Konflikte und Belastungen für Eltern und Kind mit sich bringen kann. Die Befruchtung lediger Frauen wiederum durch einen unbekanntem Samenspender würde dem Kind von vornherein den Vater vorenthalten und damit die Geborgenheit einer vollständigen Familie.

4. In letzter Zeit wurden künstlich befruchtete Eizellen auch sogenannten „**Mietmüttern**“ implantiert. Eine solche Praxis verstößt mehrfach gegen grundlegend humane Werte. Einerseits wird die Mutterschaft gewaltsam geteilt. Eine Mutter stellt das Erbgut zur Verfügung, eine andere trägt das Kind aus. Welche Mutter hat nun das Recht auf das Kind? Zu welcher Mutter bestehen die stärkeren Beziehungen? Nicht selten könnte dabei das Kind selbst zu einem Objekt und vielleicht sogar zum Gegenstand des Handels degradiert werden. Andererseits verstößt diese Praxis auch gegen die Würde der Frau, weil ihre Gebärfähigkeit zu einem bezahlten Dienst oder zu Geschäftszwecken mißbraucht wird.

5. Die Weiterentwicklung von Wissenschaft und Technik bringt Chancen und Gefahren mit sich. Die Probleme um die künstliche Befruchtung sind äußerst komplex, und die Folgen dieser neuen medizinischen Technik können noch gar nicht abgesehen werden. Einstweilen wird es nur wenige kinderlose Ehepaare geben, denen ethisch verantwortbar durch eine künstliche Befruchtung oder Retortenzugung zu einem Kind verholfen werden kann. Drängt dies alles nicht danach, zu überlegen, ob unfreiwillig kinderlos gebliebene Ehepaare sich nicht viel eher den durch die Natur vorgegebenen Lebensbedingungen fügen sollten? Dazu gehört auch die Möglichkeit, ein Kind zu adoptieren. Gott hat jedem Menschen besondere Fähigkeiten und Begabungen gegeben, die er zur Entfaltung bringen soll. In aller Demut müssen Menschen in der Ehe aber auch jeweils die Grenzen ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten annehmen.

C: Erklärung der Bischöfe zur Bedeutung der Familie als Fundament der Gesellschaft

Die Österreichische Bischofskonferenz mißt Ehe und Familie eine zentrale Bedeutung für das Wohlergehen der menschlichen Person und der Gesellschaft bei. Sie hat dies wiederholt in ihren Erklärungen auch zum Ausdruck gebracht. Die Österreichische Bischofskonferenz stimmt auch mit der Aussage überein, daß sich an der zentralen Bedeutung der Familie als Fundament der Gesellschaft durch allen Wandel in der Zeit nichts geändert hat.

Im besonderen liegt den Bischöfen daran, daß die Gesellschaft sich mehr und mehr der bleibenden Bedeutung der Familie bewußt wird und nicht nur in Worten, sondern auch in Taten zu ihr steht. Sollen die pastoralen Maßnahmen, die die Kirche zugunsten der Familien setzt, nicht erschwert werden, brauchen sie auch ein entsprechend gestaltetes gesellschaftliches Umfeld.

Für eine erneuerte Gesellschaftspolitik, die die

Familie in den Mittelpunkt der Maßnahmen stellt, tritt seit Jahren der Katholische Familienverband ein. Er hat das besondere Vertrauen der Österreichischen Bischofskonferenz im Zusammenhang mit seiner Arbeit im Dienste für Ehe und Familie.

Zur Sicherung des Lebensraumes der Familie hat der Katholische Familienverband Österreichs im Herbst des vergangenen Jahres im Österreichischen Nationalrat eine Petition eingebracht. Die Österreichische Bischofskonferenz unterstützt diese Petition und appelliert an die Mitglieder des Familienausschusses und an den Österreichischen Nationalrat, im Sinne dieser Petition weitere konkrete Maßnahmen zugunsten der Familien zu setzen.

„Die Zukunft der Menschen geht über die Familie! Es ist darum unerläßlich und dringend, daß jeder Mensch guten Willens sich dafür einsetzt, die Werte und die Aufgaben der Familie zu erhalten und zu fördern.“ (FC 86)

Wien, 28. März 1985

66. Aus dem Priesterrat am 13. und 14. März 1985

1. Zur Eröffnung des Priesterrates im Bildungshaus Puchberg stellte der Bischof das neue Apostolische Schreiben „Reconciliatio et Paenitentia“ vor, das für den Priester als Empfänger und Spender dieses Sakramentes von großer Bedeutung ist.

Zur Diözesanwallfahrt nach Passau, zur Landesausstellung in Garsten und vor allem zur gemeinsamen Mitarbeit für die Dekanatsfeste im Rahmen des Diözesanubiläums wiederholte der Bischof seine Einladung.

2. Das neue Kirchenrecht (CIC) und verschiedene bisherige Erfahrungen haben eine Änderung des **Statuts für den Priesterrat** verlangt. In Hinkunft werden alle in der Diözese inkardinierten Priester aktives und passives Wahlrecht haben; alle Kooperatoren bilden einen Wahlkörper und entsenden fünf Vertreter. Für die Zeit der Sedisvakanz soll das Konsultorenkollegium durch drei Mitglieder des Priesterrates erweitert werden.

Das neue Statut wurde einstimmig angenommen und soll dem Bischof zur Unterschrift vorgelegt werden. Es wird anschließend im Linzer Diözesanblatt veröffentlicht. Dazu sollen auch Bestimmungen für die Übergangszeit erarbeitet werden.

3. Hauptthema dieser Beratung war „**Pastoral und Kirchenbeitrag**“. Msgr. Dr. W. Zauner gab dazu eine Einführung (der Wortlaut des Referates wurde den Mitgliedern übergeben). In Gesprächskreisen wurden Erfahrungen und Anregungen gesammelt. Mag. Primetshofer und Dr. Wöckinger gaben zu verschiedenen

Anfragen Auskunft und Information. Die verschiedenen Wünsche und Anregungen sollen weiter beraten werden.

4. Zur Situierung des **Diözesanmuseums** in Linz (Hafnerstr. 13) ergab sich auch die Möglichkeit, den Meierhof des Stiftes Wilhering dafür zu verwenden. Über die Annahme dieses Angebotes muß erst beraten werden.

5. Die **Weihnachtszuwendung** aus der Marthahilfe für pensionierte Pfarrhaushälterinnen wird auf S 2000.— erhöht; auch pensionierten Pfarrhaushälterinnen, die noch bei einem Pfarrer tätig sind, eine Weihnachtszuwendung zukommen zu lassen, wurde von der Finanzkommission nicht befürwortet.

Der Antrag auf Erhöhung der **Entschädigung für Urlaubsaushilfen** von S 1500.— auf S 2000.— wurde angenommen. Die Überweisung erfolgt an die Kirchenkasse, da auch die Bezahlung der Urlaubsvertretung aus der Kirchenkasse geschieht.

6. Aus der Kommission für geistliche Berufe wird eine Reihe von Aktivitäten berichtet. Auch die Kommission für spirituelle Weiterbildung gab einen Bericht und sprach die Einladung aus für die nächsten Wüstentage: 21. November 1985, 20. Februar und 20. November 1986.

7. Bei den Anliegen der Mitglieder gab Pfarrer Weidinger die Anregung, im Dekanat sich um die **pensionierten Priester** zu kümmern und, wenn Hilfe notwendig ist, Pfarrer Weidinger (Hallstatt) zu verständigen.

Die nächste Vollversammlung des Priesterrates ist am 27. und 28. November 1985 im Bildungshaus Puchberg.

67. Aus dem Pastoralrat am 16. März 1985

1. Der Bischof erinnerte an das **Österreich-Gedenkjahr** „40 Jahre 2. Republik“, das für die Christen auch ein Bedenkjahr sein soll. Es ist notwendig, sich zu Fehlern der Vergangenheit zu bekennen und daraus zu lernen. Das Staatsjubiläum soll Anlaß sein, daß wir Christen für unser Land Mut und Hoffnung schöpfen.

Derzeit laufen die Vorbereitungen für die kommenden beiden **Bischofssynoden** zum Thema „20 Jahre nach dem Konzil“ und „Die Berufung des Laien“.

Bischof Weber und der Diözesanrat Graz-Seckau haben zum **Diözesanjubiläum** Glückwünsche geschickt. Bischof Aichern dankt für die geleistete Arbeit bei den Dekanatsfesten, ladet zur Wallfahrt nach Passau ein und auch zum Besuch der Landesausstellung in Garsten.

2. Innerhalb des Tätigkeitsberichtes aus dem Vorstand wurde über die Situation der **Caritas-Kindergärten** in der Diözese Linz gesprochen. Dazu faßte die Vollversammlung einstimmig folgenden Beschluß:

1) der Pastoralrat ist der Meinung, daß die Frage der Caritas-Kindergärten, vor allem das Problem der finanziellen Erhaltung vieler Pfarrkindergärten in einer Arbeitsgruppe vorrangig beraten werden soll.

2) Die Frage der Bedeutung des kirchlichen Kindergartenwesens soll bei diesen Beratungen mitgesehen werden.

3) Es sollen Überlegungen angestellt werden, welche Modelle für eine Trägerschaft in Zukunft möglich wären.

4) Vom Beirat des Kindergartenreferates soll ein erster Entwurf geliefert werden. Der Vorstand soll eine Arbeitsgruppe einsetzen. Aufgabe der Arbeitsgruppe ist die Erarbeitung einer Vorlage für die Herbstvollversammlung. Priesterrat und Dechantenkonferenz sind zu informieren, auf Wunsch können auch Vertreter für die Arbeitsgruppe nominiert werden.

3. Der Leiter des Fessel-Institutes in Wien, Dr. Rudolf Bretschneider, wies in seinem Referat „**Wertewandel in Österreich**“ auf das heutige Nebeneinander verschiedener Wertvorstellungen hin. (Das Referat kann im Sekretariat angefordert werden.)

4. Im Bericht aus dem **Bautenkomitee** nannte Prälat Kneidinger die Errichtung eines zusätzlichen Turnsaales für die Pädagogische Akademie und berichtete über die Vorüberlegungen zum Ausbau des Bildungshauses Schloß Puchberg. Zum Neubau der Kath.-theol. Hochschule Linz mit Bibliothek konnte berichtet werden, daß das gegenwärtige Raumprogramm und die beantragten Ergänzungen genehmigt wurden, soweit sie im Volumen des Wettbewerbsprojektes untergebracht werden

können. Das Bautenkomitee gab den Auftrag, energiebewußt zu planen, damit die Betriebskosten möglichst niedrig gehalten werden können.

Von Vertretern aus Pfarren und Dekanaten wurde der Wunsch ausgesprochen, daß bei künftigen Projekten und Entscheidungsvorgängen eine rechtzeitige Information erfolge, damit eine breitere Meinungsbildung möglich ist. Weiters wurde der Beschluß der Diözesansynode in Erinnerung gebracht, welcher ein Pastoralkonzept für kirchliche Bauten vorsieht.

5. Prälat Kneidinger gab auch einen Bericht über den **Haushaltsplan** der Diözese Linz für das Jahr 1985; dieser wurde vom Pastoralrat statutengemäß zur Kenntnis genommen.

6. Verschiedene Gespräche mit Gruppen wurden zur Thematik **Diözesanmuseum** geführt. Einige Vorurteile konnten abgebaut werden, wenngleich nicht alle von der Notwendigkeit eines Diözesanmuseums überzeugt werden konnten.

Der Pastoralrat nahm den Zwischenbericht einer Arbeitsgruppe zur Kenntnis und schlug die Einsetzung einer gemischten Kommission aus Pastoralrat und Priesterrat vor; Aufgabe dieser Kommission ist die Weiterentwicklung eines Konzeptes für ein Diözesanmuseum. Das Angebot des Stiftes Wilhering wurde von der Vollversammlung mit Genugtuung zur Kenntnis genommen; der Vorstand ist beauftragt, im Einvernehmen mit der genannten Kommission die Gespräche aufzunehmen.

7. Dr. Liss erläuterte das Anliegen „**Pastoral an wiederverheirateten Geschiedenen**“: Im Einklang mit den Bestimmungen in der Weltkirche und nach dem Wunsch des Papstes soll eine engagierte Seelsorge für Geschiedene sowie für wiederverheiratete Geschiedene erfolgen. Es wäre notwendig, in diesem Sinn diözesane Richtlinien für die Pastoral an dieser Personengruppe zu erarbeiten.

Der Pastoralrat sieht an der Pastoral an wiederverheirateten Geschiedenen eine dringende Frage und stimmt der Einsetzung eines Ausschusses von Pastoralrat, Priesterrat und Dechantenkonferenz zu; Aufgabe dieses Ausschusses ist die Erarbeitung einer Unterlage zur Behandlung in der Herbst-Vollversammlung.

8. In der Fragestunde wurde zum Papstbesuch in Österreich berichtet (noch offen) und informiert über die Stellungnahme des Bischofs und des Ordinariates zum Stück „Stigma“, das die religiösen Gefühle einzelner Christen verletzen kann.

Die nächsten Termine für den Pastoralrat sind 9. November 1985 und 8. März 1986.

68. Priester-Exerzitien 1985, Nachtrag

Stift Schlägl

Weihbischof Florian Kuntner hält vom 18. August (18 Uhr) bis 22. August 1985 (nachmittags) Konventexerzitien im Stift Schlägl; auch andere Priester können daran teilnehmen.

Franziskushaus Altötting

Für die Kurse 15.—19. Juli, 26.—30. August, 30. September bis 4. Oktober, 18.—22. November 1985 mußte der vorgesehene Leiter Dr. Max Rößler leider krankheitshalber absagen. Der neue Kursleiter ist noch nicht bekannt. Anmeldung an Franziskushaus, Neuöttinger Straße 53, D-8262 Altötting, Tel. 0 86 71/68 12 und 56 12.

Exerzitienhaus Puchheim

Die Priesterexerzitien vom 2. September 1985 (abends) bis 5. September (abends) werden geleitet im Geist des Engelwerkes durch P. Dr. Bernhard Vosicky unter dem Thema: „Der Priester als Diener des Wortes“. Anmeldung an Exerzitienhaus bzw. Redemptoristenkolleg, Gmundner Straße 3, 4800 Attnang-Puchheim, Tel. 0 76 74/23 67.

Paulinum Schwaz

Einführungs-Exerzitien im Geiste von Charles de Foucauld für Priester, Diakone und Theologie-Studenten, welche die Spiritualität

von Charles de Foucauld kennenlernen wollen: vom Sonntag, 28. Juli 1985 (18.30 Uhr), bis Mittwoch, 31. Juli (abends), im Bischöfl. Knabenseminar „Paulinum“, 6130 Schwaz in Tirol. Leiter: Hubert von der Heide, Verantwortlicher der deutschsprachigen Priestergemeinschaft JESUS CARITAS, Schloßplatz 1, D-4280 Borken-Gemen.

Anmeldung an Pfarrer Hubert Schlögl, A-6130 Pill 32.

Exerzitienhaus Subiaco

Die Priesterexerzitien im Exerzitienhaus Subiaco mit Prof. DDr. Heribert Mühlen sind vom 28. Juli bis 2. August 1985.

Stift Göttweig

30. Juni bis 3. Juli: P. Prior Berthold Gossens OSB;

18. bis 21. August: Generalvikar Dr. Alois Tampier, St. Pölten;

25. bis 28. August — für Geistliche Leiter der Legion Mariens: P. Dr. Hermann Groer OSB, Maria Roggendorf;

1. bis 4. September und 24. bis 27. November: jeweils Abtpräses Dr. Clemens Lashofer OSB, Göttweig;

Thema: Ihr alle seid eins in Christus.

Anmeldung an Exerzitienhaus St. Altmann, A-3511 Furth bei Göttweig, NÖ., Tel. 0 27 32/55 81.

69. Österreichische Exerzitienleitertagung 1985: 30. 9.—4. 10. in Wien-Lainz

Exerzitien erleben — Exerzitien leben. Was motiviert uns dazu? Auch ohne Exerzitien kann man den Alltag aus dem Glauben leben. Aber Exerzitien können dabei behilflich sein — unter bestimmten Umständen.

Stellenwert von Exerzitien in einem christlichen Leben ist das Thema des ersten Tages. Univ.-Prof. Dr. Josef Weismayer wird dazu sprechen. Er ist Professor für Spiritualität an der Theologischen Fakultät der Universität Wien.

Das Leben des Ignatius — das Urmodell für Exerzitien ist das Referat am zweiten Tag. Es soll uns zeigen, welche Schwerpunkte für ech-

te Exerzitien unabdingbar sind. Dazu spricht Dozent Dr. Paul Imhof SJ, München. Er ist Mitarbeiter von „Geist und Leben“ und sehr vertraut mit der ignatianischen Exerzitienspiritualität.

Am dritten Tag erfahren wir von Praktikern in Kurzreferaten von der **Vielfalt der heutigen Ansätze**, die die Schwerpunkte authentischer Exerzitien beinhalten. Es wird dies eine Gelegenheit sein, interessante Modelle kennenzulernen.

Nähere Auskünfte im Exerzitiensekretariat, Stephansplatz 6/VI/43, A-1010 Wien, Tel.: (0 22 2) 53 25 61-DW Klappen 371 und 372.

70. Missionsstudententagung: Jugend und Kirche in der Dritten Welt

Internationale Missionsstudententagung, 1. bis 5. Juli 1985, veranstaltet vom Missionsreferat der Superiorenkonferenz und den Päpstlichen Missionswerken.

Tagungsort: Bildungs- und Exerzitienhaus St. Gabriel, 2340 Mödling, NÖ.

Das von der UNO ausgerufene „Jahr der Jugend“ stellt den Hintergrund der Tagung dar.

Die Referenten haben langjährige Praxiserfahrungen in Ländern gesammelt, wo Jugendliche in ungleich stärkerer Weise zum Bild der Kirche gehören.

Eine Möglichkeit für alle in der Jugendpastoral Tätigen, zukunftsweisende Impulse für die eigene Arbeit aufzunehmen!

Programm

Montag, 1. Juli

16 Uhr: Eintreffen

18 Uhr: Begrüßung und spirituelle Hinführung

20 Uhr: P. Dr. Georg Sporschill SJ, Wien: Jugend und Kirche

Dienstag, 2. Juli

9 Uhr: Sr. Tobia Griess, Djakarta: Jugend in Indonesien

15 Uhr: Sr. Tobia Griess: Modelle der kirchlichen Jugendarbeit in Indonesien

Mittwoch, 3. Juli

9 Uhr: P. Frank Roelants SVD, Kinshasa: Jugend in Zaire

15 Uhr: P. Frank Roelants SVD: Modelle kirchli-

cher Jugendarbeit: Jugend des Lichts; Kinder und Jugend der Straße

20 Uhr: Jugendgebetsnacht: Was mir der Glaube bedeutet

Donnerstag, 4. Juli

9 Uhr: P. Vinzenz Bohne OFM, Bonn: Jugend in Brasilien?

15 Uhr: P. Vinzenz Bohne OFM: Jugend und Basisgemeinden

Freitag, 5. Juli

9 Uhr: Podiumsgespräch mit den Referenten

11 Uhr: Abschlußgottesdienst

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag findet die gemeinsame Eucharistiefeier jeweils um 7 Uhr statt.

Spirituelle Leitung: P. Dr. Rudi Pöhl SVD, St. Gabriel.

Anmeldungen sind bitte bis 20. Juni 1985 an die Päpstlichen Missionswerke, Seilerstätte 12, 1010 Wien, Telefon 52 32 75, zu richten.

Der Tagessatz bei Vollpension beträgt S 250.—. Für Personen, die im Dienste der Mission stehen, ist ein Zuschuß möglich.

71. Kirchliche Veranstaltungen und AKM-Abgabe

Die Diözesan-Finanzkammer hat mit der staatlich genehmigten Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger (AKM) am 12. 3. 1985 einen Pauschalvertrag abgeschlossen.

Demnach ist für Veranstaltungen nach dem 1. 11. 1984 (also rückwirkend) keine AKM-Abgabe zu entrichten, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

1. Veranstalter muß die Pfarre, der Pfarrgemeinderat oder eine Gliederung der Kath. Aktion sein.

Nicht befreit sind eingetragene Vereine oder anderen Gliederungen zugehörige Gruppen.

2. Die Veranstaltung muß in einem Saal statt-

finden, der für maximal 500 Personen zugelassen ist.

3. Die Veranstaltung muß ohne Eintrittsgeld und ohne freiwillige Spenden zugänglich sein. Während der Veranstaltung kann jedoch für wohltätige Zwecke eine Kollekte durchgeführt werden, deren Erlös nur für mildtätige, gemeinnützige und kirchliche Zwecke verwendet werden darf.

4. Die Mitwirkung der Musiker und Künstler muß unentgeltlich erfolgen. Das Abspielen von Tonträgern ist möglich.

Derartige Veranstaltungen sind mit oder ohne Tanz erlaubt. Wird eine der angeführten Bedingungen nicht erfüllt, ist wie bisher die AKM-Anmeldung spätestens bis zum 3. Tag vor der Veranstaltung vorzunehmen.

72. Sprechtag des Bischofs für Priester

Der Herr Diözesanbischof steht an bestimmten Tagen für die Priester (ohne Voranmeldung) im Bischofshof Linz für Gespräche zur Verfügung.

Selbstverständlich ist es möglich, auch zu anderen Terminen den Bischof zu erreichen oder sich für ein Gespräch einen Termin zu vereinbaren, aber diese Tage will sich der Herr Diözesanbischof bewußt für Gespräche mit Priestern freihalten.

Hier die nächsten Termine für 1985:

Montag, 29. April, 14 bis 17.30 Uhr,

Donnerstag, 23. Mai, 14 bis 17.30 Uhr,

Dienstag, 25. Juni, 14 bis 17.30 Uhr,

Donnerstag, 18. Juli, 14 bis 19 Uhr,

Freitag, 16. August, 14 bis 19 Uhr,

Donnerstag, 12. September, 14 bis 19 Uhr,

Donnerstag, 10. Oktober, 14 bis 19 Uhr,

Donnerstag, 21. November, 14 bis 19 Uhr,

Mittwoch, 18. Dezember, 14 bis 19 Uhr.

73. Personen-Nachrichten

Päpstliche Auszeichnungen

Der Heilige Vater Papst Johannes Paul II. hat mit Datum vom 22. März 1985 die Kanoniker des Linzer Domkapitels zu **Päpstlichen Ehrenprälaten** ernannt:

Mons. DDr. Peter Gradauer, Ordinariatskanzler, Gerichtsvikar,

Mons. Gottfried Schicklberger, Domkustos,
Mons. Josef Wiener, Direktor des Pastoralamtes.

Außerdem hat der Heilige Vater folgende Diözesanpriester zu **Kaplänen Seiner Heiligkeit** (mit dem Titel „**Monsignore**“) ernannt:

Adolf Berka, Direktor des Rel.-päd. Institutes der Diözese Linz,

Dr. Josef Janda, Professor an der Pädagogischen Akademie des Bundes in Linz,

Johann Kierner, Kreisdechant, Dechant und Pfarrer in Windischgarsten,

Rudolf Panhofer, Regens des Priesterseminars, Linz,

Josef Thöne, Pfarrer in Linz-Herz-Jesu.

Bischöfliche Auszeichnungen

Anlässlich des Osterfestes ernannte Bischof Maximilian Aichern zu **Konsistorialräten**:

Ernst Bräuer, Hochschuleseelsorger und Geistl. Assistent der Kath. Aktion der Diözese Linz,

Johann Kindermann, Direktor des Institutes für Hörgeschädigte, Linz,

P. Altmann Hofinger O. Cist., Stadtpfarrer in Kirchdorf a. d. Krems,

P. Bonifaz Engleitner O. Cist., Pfarrer in Micheldorf,

P. Meinrad Wammes OFM, Pfarrer in Suben.

Zum **Geistlichen Rat** wurden ernannt:

Karl Burgstaller, Dechant und Pfarrer in Altheim,

Friedrich Purer, Pfarrer in Gunskirchen,

Lic. theol. Wilhelm Vieböck, Diözesanjugendseelsorger und Rektor des Kath. Jugendwerkes Österreichs, Linz

Rudolf Wolfsberger, Diözesankinderseelsorger, Linz,

P. Alexander Laßl OSB, Seelsorger, Lambach.

Veränderungen

Kons.-Rat Johann Kindermann wird mit Wirkung vom 1. September 1985 als Direktor des Institutes für Hörgeschädigte und als Religionslehrer an der Landes-Taubstumm-Lehranstalt entpflichtet; er bleibt weiterhin Seelsorger für die Gehörlosen in der Diözese Linz und übernimmt bei den Kreuzschwestern, wo er in Zukunft wohnen wird, die Aufgaben eines Kirchenrektors im Kreuzschwesternhospiz.

Dr. P. Josef Milozik OMI, derzeit Pfarrer in Lindberg, Diözese Passau, wurde mit Wirkung vom 1. Mai 1985 als Pfarradministrator für die Pfarre Lauffen jurisdiktioniert.

Kons.-Rat Berthold Peßl, em. Propst von Mattighofen, wird mit gleichem Datum als Pfarrprovisor von Lauffen wieder entpflichtet.

Josef Bauer, Pfarradministrator in Hohenzell, wurde zusätzlich zum Seelsorger für das Gefangenenhaus Ried/Innkreis bestellt.

G. R. Hermann Demmelbauer, Stadtpfarrer in Ried, wurde als Gefangenenhausseelsorger entpflichtet.

Ständiger Diakon

Johann Scherrer, bisher Pastoralassistent in Bad Zell, wurde mit 14. April 1985, dem Tag seiner Diakonatsweihe, zum Diakon für die Pfarre Bad Zell bestellt.

Neue Pfarrer

G. R. Johann Altendorfer, Pfarrer in Ebensee, wurde mit 1. September 1985 zum Pfarrer von Gallneukirchen ernannt.

Mag. Karl Wurm, Pfarradministrator in St. Leonhard/Fr., wurde mit 1. Juli 1985 zum Pfarrer von St. Leonhard bei Freistadt ernannt.

Pfarrausschreibung

Die Pfarre **Ebensee** ist mit 1. September 1985 frei und wird daher zur Bewerbung ausgeschrieben.

Bewerbungsschreiben um die Pfarre **Ebensee** sollen folgende Unterlagen enthalten: Lebenslauf, Nachweis über Pfarrervorbereitungskurs und bisherige seelsorgliche Tätigkeit; Angaben, warum um die Pfarre eingereicht wird und wieweit man sich über die Pfarre Kenntnis verschafft hat, z. B. Größe, Aufgabengebiet, seelsorgliche Schwerpunkte, bauliche Aufgaben; vgl. auch Can. 515—539 des neuen CIC sowie „Dekret über die Vorgangsweise bei Pfarrbesetzung“ (Amtsblatt der Österr. Bischofskonferenz vom 25. 1. 1984, Nr. 19).

Die Besetzung der Pfarre ist mit 1. September 1985 vorgesehen.

Interessenten mögen Ihr Bewerbungsschreiben mit den erforderlichen Unterlagen bis **3. Juni 1985** beim Bischöflichen Ordinariat einreichen.

Personalgremium

Beim derzeitigen Stand sind bis Sommer 1985 folgende Pfarren und Seelsorgsstellen zu besetzen: (**Aurolzmünster, Ebensee, Lohnsburg**) **Eggelsberg, Haid, Steyr-St. Michael, Feldkirchen bei Mattighofen, Franking und Haigermoos, Wippenham, Wagner-Jauregg-**

Krankenhaus und Geistlicher Rektor für das Institut für Hörgeschädigte in Linz; dazu eine Reihe von Kooperatorposten. Interessenten mögen sich an den Generalvikar oder ein Mitglied des Personalgremiums wenden.

Todesfall

Gestorben ist am 11. April 1985 in St. Gilgen, Kinderheim Gut Aich der Franziskanerinnen, **Prof. Dr. Jakob Eichinger**, Weltpriester der Diözese Rottenburg. Er ist geboren am 14. April 1911 als 7. Kind der Bauernfamilie Josef und Magdalena Eichinger in Filipowa, Südungarn. Nach dem Besuch der Volksschule im Heimatort besuchte er die Serbokroatische Mittelschule in Sombor, Batsch und Travnik. Nach Beendigung der Theologie (4 Jahre in Sarajevo und 1 Jahr in Zagreb) wurde er am 29. Juni 1936 in Subotica zum Priester geweiht. Er wirkte 3 Jahre in Tscheb und 1 Jahr in Apatin als Kaplan. Dann wurde er an das Deutsche Gymnasium und an die Lehrerbildungsanstalt in

Neuwerbas von 1942 bis 1945 als Religionsprofessor berufen. Nach der Vertreibung aus seiner Heimat war er zunächst Kooperator in Gallneukirchen, Diözese Linz. Von 1945 bis 1956 wirkte er als Religionsprofessor an der Höheren Techn. Bundeslehranstalt. Am 24. Juni 1954 promovierte er in Wien zum Doktor der Theologie. Dann kam er 1956 nach Zuffenhausen an das Gymnasium und an das Mädchengymnasium Feuerbach bei Stuttgart. Als Oberstudienrat ging er im März 1967 krankheitshalber vorzeitig in den Ruhestand. Von 1974 bis zu seinem Tode war er Hausseelsorger im Konvent der Franziskanerinnen auf Gut Aich, Pfarre St. Gilgen, wo er am 11. April während der gemeinsamen Vesper mit den Schwestern plötzlich starb. Sein Begräbnis war am 19. April 1985 in Stadl-Paura.

Die Priester werden gebeten, des verstorbenen Mitbruders im Gebet und bei der hl. Messe zu gedenken.

74. Literatur

Claus Schedl, **Zur Christologie der Evangelien**. Verlag Herder, Wien, 1984. 269 Seiten, Paperback, öS 260.—

Sozusagen als Frucht und Abschluß seiner Vorlesungen über Biblische Theologie, Altes Testament und Religionswissenschaft legt Univ.-Prof. em. DDr. Claus Schedl aus Graz bei Herder eine faszinierende Monographie vor, die an die großen Standardwerke Schedls anschließt. Im ersten Teil geht es um die Frage, wie die Evangelien entstanden sind. Dabei kann der Verfasser einen klaren und allgemeinverständlichen Überblick über alle bedeutsamen Hypothesen und Theorien bieten. Das Buch zeigt, daß viele Annahmen, die lange allgemein anerkannt wurden, heute brüchig geworden sind und daß die älteste und ungebrochene Überlieferung der Kirche in dieser Frage — seit der Aufklärung mit allerlei Konstruktionen in Frage gestellt — heute auch wissenschaftlich wieder in höchstem Maß wahrscheinlich ist. Schedl hebt besonders die grundlegende Bedeutung des Lesegottesdienstes der Synagoge als Anknüpfungspunkt der Lehre Jesu und als Baumodell der Evangelien hervor. Aufgrund der Beweisführung Schedls dürfen tendenziell die urreigensten Worte Jesu in den Evangelien viel höheren Anspruch auf Echtheit erheben, als lange Zeit angenommen wurde. Auch die apostolische Überlieferung wird durch die Forschung Schedls wesentlich untermauert.

Im zweiten Teil des Buches eröffnet der Autor

einen Zugang zu den Herzstücken der Christologie der Evangelien. Schedl illustriert, was Vaterunser, Bergpredigt, Hoheitstitel und Reich Gottes für Jesus und seine Zuhörer bedeuteten — und was nicht. Gerade dieser Teil räumt mit vielen gänzlich unbiblischen Vereinnahmungen neutestamentlicher Texte (Bergpredigt u. a.) auf, auch mit Kritik an manchen Stellen der Einheitsübersetzung des NT wird nicht zurückgehalten. Bei den Kapiteln über die Wunder Jesu, über den Zukunftsentwurf der Kirche nach Mt 16 und im Streit um die Übersetzung der Einsetzungsworte (für alle, für viele?) kann Schedl dem Leser dazu verhelfen, die Bibel im Geiste der Bibel selbst zu interpretieren.

Dieses Buch ist Priestern, Religionslehrern und an biblischer Fortbildung Interessierten sehr zu empfehlen.

Dr. Siegfried Muhrer,
Klagenfurt

Zugesandte Bücher

Aus dem Verlag Herder,
Freiburg i. Br.

Gerhard Debbrecht, **Eine Brücke zu uns**. Eucharistiefiern mit Jugendlichen. 96 Seiten, Ppb., DM 10,80.

Matthias Schnegg, **Wir spielen und feiern**. 82 neue Spielmodelle für Kindergottesdienste. 152 Seiten, Ppb., DM 19,80.

Jesus, ich bete mit dir. Gebetbuch für Kinder. Hg. von Christiane Rath und Renate Reimann. 64 Seiten mit zahlreichen Fotos, durchgehend vierfarbig illustriert, geb., DM 12,80.

Meine Erstkommunion. Erinnerungsalbum. Hg. von Elmar Gruber. 36 Seiten, durchgehend vierfarbig illustriert, geb., DM 12,80.

Karl Schlemmer, **Bitt-Tage feiern.** Neue Formen und Modelle. 80 Seiten, Ppb., DM 10,80.

Josef Seuffert, **Kommt, wir beten ihn an.** Werkbuch zur Eucharistieverehrung. Aussetzung und Segen, Fronleichnam, eucharistische Gebetsstunden. 152 Seiten, Ppb., DM 19,80.

Aus dem Matthias Grünewald-Verlag, Mainz:

Franz-Josef Ortkemper, **Versuche von Gott zu reden.** TOPOS-Taschenbücher 138; 112 Seiten, Kt., DM 8,80.

Matthias Kleis, **Gottesdienste mit Kleinkindern.** 136 Seiten. Kst., DM 19,80.

Lydia Baßler, **Kirche für Kinder.** 25 Wortgottesdienste. 160 Seiten, Kst., DM 24,80.

Tiemo Rainer Peters, **Steh auf und geh!** Anstiftungen aus dem Evangelium. 112 Seiten, Kt., DM 16,80.

Markus Vinzent, **Die Freude wagen.** Mein Weg zum Priestertum. 152 Seiten, Kt., DM 19,80.

Meinolf Lohrum, **Dominikus — Beter und Prediger.** TOPOS-Taschenbücher 143. 120 Seiten, Kt., DM 8,80.

Medard Kehl, **Hinführung zum christlichen Glauben.** 172 Seiten, Kt., DM 24,80.

Anton Székely (Hg.), **Sie dienten Gott in ihrem Nächsten.** Heilige der tätigen Liebe. TOPOS-Taschenbücher 149. 168 Seiten, Kt., DM 9,80.

Roland Breitenbach (Hg.), **Leben um zu lieben.** Worte zur Trauung. 112 Seiten, DM 16,80.

Johannes Reiter / Ursel Theile (Hg.), **Genetik und Moral.** Beiträge zu einer Ethik des Ungeborenen. Reihe: Moralthologie interdisziplinär. 252 Seiten, Kst., DM 42,—.

Hanna-Barbara Gerl, **Romano Guardini 1885—1968.** Leben und Werk. Mit zahlreichen ganzseitigen Abbildungen und einem ausführlichen Personenregister. 384 Seiten, Ln., DM 48,—.

Angefochtene Zuversicht, **Romano Guardini — Lesebuch.** Ausgewählt von Ingeborg Klimmer. 264 Seiten, Ln., DM 29,80.

Aus dem Verlag Tyrolia,
Innsbruck

Maria Riebl, **Fastenzeit, Ostern, Pfingsten.** Gedanken von Tag zu Tag. 160 Seiten, lam. Pappbd., S 140,—, DM 22,—.

Adolf Karlinger / Grete Natz, **Handbuch für den Erstkommunionshelfer.** Ein Begleitbuch zu „Gestärkt mit dem Brot des Lebens“ von Adolf Karlinger. 48 Seiten, 8 Schwarzweißbilder, Format 19,5 x 20 cm, kart. lam., S 68,—, DM 9,80.

75. Aviso

Mai-Intention der Caritas:

Die im Dunkel sieht man nicht!

Freitag ist ein Tag der Christen. Sie zeigen, daß Jesus für sie wichtig ist. Jesus ist nicht tot. Im Gedenken an sein Kreuzesopfer leisten Christen einen freiwilligen Verzicht zugunsten anderer. Durch ihr Opfer wird deutlich, daß Jesus lebt.

Der Vater stirbt bei einem Autounfall. Die zu erwartende Rente wird klein sein. Die Mutter muß jetzt ihre vier Schulkinder allein erhalten. Das Schicksal schlägt wiederum zu. Die Mutter erfährt, daß sie Krebs hat, genau zu der Zeit, als sie aus materiellen Gründen einen Wohnungswechsel — von der besseren in die schlechtere Wohnung — durchführen muß.

Materielle Reserven gibt es keine hilfreiche Verwandte auch nicht. Das Leben ist nur noch Verzweiflung. Dort, wo es Familienglück oder überhaupt Glück gibt, sollten wir nicht verges-

sen, wie sehr Menschen stumm im Dunkel des Unbekanntseins leiden.

Die Caritas bittet alle, die mit ihrem Freitagsopfer zeigen wollen, daß sie für andere da sind, um ihre Hilfe.

Volksaltar

Ein einfacher Volksaltar, Eisengestell mit Palisander-Altarplatte, Maße 180 x 90 cm, 93 cm hoch, kann von der Diözesancaritas gratis abgegeben werden. Interessenten mögen sich an die Direktion der Diözesancaritas, 4020 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0 73 2/27 44 41/70, wenden.

Bettelbriefe

Derzeit erreichen Pfarrämter, Pfarrer und Privatpersonen wieder verschiedene Bitt- und Bettelbriefe. Es wird empfohlen, sich über den Bittsteller zu erkundigen; z. B. bei Briefen des Herrn Barak aus Dimbach.

Kamillianer: Adressenänderung

Die Kamillianer haben mit 1. 4. 1985 ihre Niederlassung in Linz, Mozartstraße 1/Hof, abgegeben und sind nach Losensteinleiten übersiedelt. Anschrift: Kamillianerkloster Losensteinleiten 1, 4493 Wolforn, Telefon 0 72 53/240.

Priesterexerziten im Franziskushaus Altötting

Als neueste Ergänzung zum Nachtrag auf S. 69 wird uns mitgeteilt: An Stelle des ursprünglich angekündigten Exerzitenleiters für

die Priesterexerziten, Dr. M. Rößler, ergeben sich nun folgende Exerzitenleiter:

15. bis 19. Juli: P. Rektor Martin Zepf, Redemptorist, Gars am Inn: „Fürchte dich nicht, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir“.

26. bis 30. August und 30. September bis 4. Oktober: jeweils Hermann Kardinal Volk, Mainz: „Themen des Epheserbriefes“.

18. bis 22. November: P. Bernhard Dessibourg SVD, St. Gabriel/Mödling: „Seht, das ist unser Gott!“ (Jes 25,9).

Bischöfliches Ordinariat Linz

Linz, 1. Mai 1985

DDr. Peter Gradauer

Ordinariatskanzler

Mag. Josef Ahammer

Generalvikar

Linzer Diözesanblatt: Inhaber: Diözese Linz (Alleininhaber). Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Linz. Redaktion: DDr. Peter Gradauer. Alle 4010 Linz, Herrenstraße 19. Hersteller: Oberösterreich. Landesverlag Ges.m.b.H., 4020 Linz, Landstraße 41. Verlags- und Herstellungsort Linz.

Das „Linzer Diözesanblatt“ ist das offizielle Amtsblatt der Diözese Linz.